**Kampf gegen die Kinderarmut in Pforzheim**

Bürgermeisterin räumt Probleme bei Angeboten für den Nachwuchs ein

Manchmal helfen Zahlen um das Ausmaß eines Problems zu begreifen. 40,3 ist so eine Zahl, 39,6, 37,9 und 22,6 sind drei andere. Hinter den Werten steckt der Anteil der Unter-15-jährigen, die in ihrem jeweiligen Stadtteil in Armut leben.

40,3 Prozent der Kinder in der Au wachsen in einem Haushalt auf, der Unterstützung nach dem SGB II – also Hartz IV – erhält. 39,6 Prozent sind es in der Weststadt, 37,9 Prozent in der Oststadt, 22,6 Prozent in der Nordstadt. Erhoben wurden die Zahlen Ende 2014. (Zu diesem Zeitpunkt lebten rund 30.000 Jugendliche in der Stadt.)Seitdem könnten sie angesichts des starken Zugangs finanzschwacher Familien noch weiter gestiegen sein. Unter Armut leiden Familien, so die Definition von Armut der EU, die über weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoeinkommens verfügen. Laut Verein für soziales Leben sind das momentan für eine Alleinerziehende mit 2 Kindern in Deutschland etwa 1440 Euro.

Damit einher geht ein Problem, das der OECD-Bildungsbericht 2016 einmal mehr bestätigt: Obwohl die Bildungsungerechtigkeit in Deutschland zurückgegangen ist, ist es noch immer nicht gelungen, „den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg nachhaltig aufzubrechen“. Das heißt: Kinder aus armen Familien haben weniger Aufstiegschancen. „Doch die künftige Entwicklung Pforzheims hängt ganz wesentlich vom Nachwuchs und dessen Bildung ab“, sagt der Geschäftsführende PZ-Verleger Thomas Satinsky. „Daher hat sich der Vorstand von „Menschen in Not“ gemeinsam mit dem Projektbeirat entschieden, in diesem Jahr besonders die Kinder zu fördern“, so Satinsky weiter. „Wir wollen den Kleinsten und Schwächsten in der Gesellschaft einen guten Start ermöglichen“. Daher unterstütze man vier Projekte mit insgesamt rund 60000 Euro die Kindern in Pforzheims Problemstadtteilen zugute kommen.

Das sind Gebiete, die in den vergangenen Jahren sehr schnell gewachsen sind, sagt Sozialbürgermeisterin Monika Müller – und räumt ein: „Dort sind wir nicht schnell genug mit Angeboten hinterhergekommen.“ Nach Angaben von Rüdiger Staib, dem Leiter des Jugend- und Sozialamts, ist Pforzheims Einwohnerzahl von 117000 auf rund 124000 gestiegen. „Vor zehn, 15 Jahren konnte die Stadt solche Projekte noch kofinanzieren“, erinnert er sich. „Doch das ist in der aktuellen Haushaltslage nicht mehr drin“. Erst vor einem Monat hat der Gemeinderat ein Sparpaket verabschiedet, mit dem jährlich 30 Millionen Euro eingespart werden sollen. Die sozialen Träger, die die Projekte durchführen haben unter der Sparpolitik zu leiden: Der Zuschuss für den Kinderschutzbund und die Familienzentren wird um jeweils 100000 Euro gekürzt.

Insgesamt müsse das Sozialdezernat jährlich fünf Millionen zum Sparpaket beitragen. 1,2 Millionen davon bei freien Trägern „insbesondere im Bereich Sport, Stadtjugendring und Beschäftigungsförderung“, sagt Müller. Der Rest soll nach Gemeinderatsbeschluss durch Kürzungen des Schulbudgets, Erhöhung des Essensgeldes, Anstiege der Kita-, Hort- und Stadtbibliotheksgebühren sowie Personaleinsparungen in diesen Bereichen zusammenkommen. Schon heute trage die Stadt bei jedem zweiten Kind Teile der Kita-Gebühren, weil die Eltern sich diese nicht leisten können.

„Wir müssen den Ausbau von Kindergärten und Ganztagesschulen vorantreiben“, sagt Müller. Mehr als 600 Kinder zwischen null und sechs Jahren haben für das neue Kita-Jahr keine Platzzusage bekommen. Die Hälfte davon ist zwischen drei und sechs – das ist das Alter, in dem es einen Rechtsanspruch auf Betreuung gibt.

**Projekt 1: „Jugend bleibt fit“**

Auf Grund von Neubau einer Schule kann in Pforzheims Norden der Bolzplatz 9 Monate lang nicht genutzt werden. Forderung an die Stadt: Schulen und Vereine sollen in dieser Zeit 20 Stunden im Monat für die Allgemeinheit geöffnet werden – natürlich in Absprache mit Verantwortlichen

**Projekt 2: „Bildung für bleibeberechtigte zugewanderte Kinder“**

Ein Drittel der Asylsuchenden in Pforzheim ist unter 18 Jahre jung. Jedes dritte Kind zwischen 0 und 6 Jahren wächst mit nur einem Elternteil auf. Zentraler Baustein dieses Projekts ist die Sprachentwicklung durch Fingerspiele, Reime und Lieder und durch Lesen und Vorlesen. Früh-Förderung der Zweisprachigkeit, Schulung der Motorik durch basteln und Sport; andere Spielformen fördern Teamfähigkeit, Kreativität.

**Projekt 3: „Förderung für Grundschüler“**

26,4 Prozent der Kinder wachsen im Westen der Stadt mit einem Elternteil auf; 39,6 Prozent sind in Hartz IV Bezug. Der Kinderschutzbund hat für diese Kinder sich 4 Ziele gesetzt:

* Ausreichende Ernährung und Verbesserung des Sozialverhaltens: Lernhemmnisse sollen damit abgebaut werden
* Verbesserung der Sprachkompetenz der Schüler
* Verbesserung der Chancen durch Steigerung der Lernmotivation
* Stärkung der Elternkompetenzen

**Projekt 4: „Lernhilfen für bildungsferne Schichten“**

In Pforzheims Oststadt ist der Anteil der Eltern aus bildungsfernen Schichten besonders hoch. Mangelhafte Sprachkenntnisse und fehlende finanzielle Mittel erschweren es oft, die Kinder angemessen zu fördern. **Folge: erhöhte Schulabbrecherquote**

Der Stadtjugendring ruft eine Lernhilfe ins Leben unter dem Motto „Ich lerne für mich“. Ziel:

Steigerung des Anteils von Schulabsolventen mit höherem Bildungsabschluss durch Schaffung außerschulischer Bildungsorte